

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Maurer und Schlosser**

**Auber, Daniel-François-Esprit**

**Scribe, Eugène**

**Delavigne, Germain**

**Leipzig, [ca. 1901]**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-81705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81705)

Roger (setzt den letzten Stein ein).

(Eine tiefe Nacht bedeckt in diesem Augenblick die Grotte.)

Irma (hört einen Schrei aus und wird ohnmächtig).

Roger (ist noch von außen schwach hörbar).

Darfst nur wagen, nicht verzagen,  
Trene Freunde sind dir nah!

Ar. 17. Zwischenaktsmusik.

### Dritter Aufzug.

Hofraun bei Roger.

Im Hintergrunde über die ganze Breite ein Gitterzaun mit Mittelthor; dahinter die Straße. Rechts vorn eine kleine Gitterpforte. Auf der linken Seite Rogers Haus.

Es ist Tag, am Morgen nach dem Hochzeitsabend.

Erster Auftritt.

Henriette (in Werktagskleidern). Schon heller lichter Tag — eben hat es auf dem Sankt-Paulsturm neun Uhr geschlagen, und Roger ist noch immer nicht zurück. Da führten sie mich gestern im größten Jubel hierher, sagten mir, mein Mann, der nur zurückgeblieben sei, um die Beche zu bezahlen, würde gleich nachkommen. [Ich war unruhig und zitterte; bei dem leisesten Geräusch fürchtete ich, er möchte es sein.] Doch als er immer nicht kam, wurde ich zuerst ungeduldig und zuletzt so böse, daß die ganze Welt mir zuwider war. Und so warte ich seit gestern Abend, ohne nur ein Auge schließen zu können. Das war eine schöne Hochzeitsnacht!

Ar. 18. Arie.

Henriette. Ach, ach, an meine Hochzeit, ach, denk ich mit  
Grauen;

Was wird wohl daraus?

Ganz allein läßt zu Haus

Mein Mann mich schon, ach! mein Mann, ach!

Ach, schon am Hochzeitstag mich!  
 Wie soll ich ihm, wie soll ich, wie kann ich ihm trauen? —  
 Noch gestern hat er mir zugeschworen:  
 Dich hab ich mir zur Gattin erkoren,  
 Und wenn, wenn ich erst dein Gatte bin,  
 So sag ich täglich dir aufs neue:  
 Ewig bewahr ich dir die Treue.  
 Doch ach! an meine Ehe, ach, denk ich mit Grauen;  
 Was wird wohl daraus?  
 Ganz allein läßt zu Haus  
 Mein Mann mich schon, ach! mein Mann, ach!  
 Ach, schon am Hochzeitstag mich!  
 Wie soll ich ihm, wie soll ich, wie kann ich ihm trauen? —  
 Noch gestern sagte er mir im Vertrauen,  
 Du kennst noch nicht ganz der Liebe Glück,  
 Denn das ist ein Geheimnis der Frauen,  
 Doch verkündet es morgen dein Blick.  
 Nun hat der Schelm mich hintergangen,  
 Denn eine Lüge war auch dies,  
 Da heute schon er mich verließ,  
 Und das Geheimnis kann ich nicht nennen, ach! ach!  
 Ach, wenn ich's bedenke, befällt mich ein Grauen!  
 Was wird nun daraus?  
 Kommt er jetzt auch nach Haus?  
 Es war — ja schon, ach! es war — ach!  
 Mich überfällt ein Grauen,  
 Am Hochzeitstag nicht einmal auf ihn zu bauen!  
 Auf ihn kann ich nicht bauen,  
 Ihm kann ich nicht vertrauen.

(Es sind Schritte von rechts und links hinten vernehmbar.)

(Sie spricht.) Ach, wer kommt denn da alles? Nachbarinnen, die mir Glück wünschen wollen? Wenn ich mir wüßte warum?

Nachbarinnen, Handwerkerfrauen (kommen im Werttagsanzug von rechts und links durch das Mittelthor).

## Zweiter Auftritt.

Henriette. Nachbarinnen und Handwerkerfrauen um sie herum.

## Nr. 19. Chor der Frauen.

Chor der Frauen. Um die junge Frau zu grüßen,  
Kommt die Nachbarschaft herbei;  
Heut laßt uns das Fest beschließen,  
Daß ein jedes fröhlich sei!  
Weibchen, hast noch keine Sorgen,  
Heute noch kann Festtag sein!

Henriette. Ihr habt zu viel Güte für mich!

Chor der Frauen. Nur unsre Pflicht erfüllen wir!

Mad. Bertrand (kommt im Werktagsanzug von links durch das Mittelthor).

## Dritter Auftritt.

Henriette, Mad. Bertrand zu ihrer Linken. Nachbarinnen.

## Nr. 20. Duett und Chor.

Henriette (mit tiefem Auids).

Auch Madame Bertrand wieder hier!

(Für sich.) Wie lästig ist die Alte mir.

Mad. Bertrand (erwidert den Auids).

Darf man, junge Frau, Sie wohl fragen,

Wie es geht, was macht der Mann?

Henriette (verlegen). Wie, mein Mann?

Ihn riefen Geschäfte, wie ich denke,

In aller Früh ging er schon aus!

Mad. Bertrand. So früh? (Spöttisch.) Ei, ei!

Was die Verleumdung nicht erfindet,

Man sagt, doch das ist unerhört,

Er sei noch gar nicht heimgekehrt!

Henriette. Was sagen Sie? (Sie wendet sich verlegen ab.)

Mad. Bertrand (nach der andern Seite abgewandt, für sich).

Sie ist verlegen!

(Zu Henriette gewandt.)

Verzeihung, ich bitte, Madame, beleid'gen wollt' ich  
nicht,  
Zu schweigen hier ist meine Pflicht!  
Nachsicht, ich bitte! Madame, beleid'gen wollt' ich  
nicht,

Beleid'gen wollt' ich nicht.

Henriette (schnippisch, doch mit fröhlichen Gebärden).

O reden Sie nur fort,  
Beleid'gen kann Madam mich nicht,  
Ich weiß, daß Sie aus Freundschaft spricht.  
Nein, mich beleidigt nicht,  
Was Sie aus wahrer Freundschaft spricht,  
Aus wahrer Freundschaft spricht.

Mad. Bertrand. Ei seht doch, seht! ei seht doch, seht!  
Beweist man sich gefällig auch,  
Lohnt Undank stets nach altem Brauch.

Henriette. Ja, sie versteht, ja, sie versteht die Art,  
Wie Unkraut man stets untern Weizen sät.

Chor der Frauen (Henriette und Mad. Bertrand besänftigend).  
Mäßigt euch und fireitet länger nicht.

Mad. Bertrand. Wie kann ein Streit sich wohl entspinnen,  
Wenn beide Teile nichts dabei gewinnen.

Henriette (verstimmt).

Zwischen uns ein Streit? Nimmermehr!

Mad. Bertrand (ironisch).

Rührt vielleicht der Groll vom Manne her?

Henriette (für sich).

Gott, Gott, kaum kann ich noch den Spott ertragen.

Mad. Bertrand (wie oben).

Man findet heutzutage nicht immer  
Den guten nachsichtsvollen Mann.

Henriette (gereizt und gesteigert).

Doch mancher Frau ergeht's noch schlimmer,  
Die gar nicht einen finden kann!

**Mad. Bertrand** (getroffen, für sich). Ha, wie verwegen!  
**Henriette** (erfreut, für sich). Sie ist verlegen!

(Gaut.) Verzeihung, ich bitte!

Madame, beleid'gen wollt' ich nicht,  
 Zu schweigen hier ist meine Pflicht!  
 Nachsicht, ich bitte! Madame, beleid'gen wollt' ich  
 nicht,

Beleid'gen wollt' ich nicht.

**Mad. Bertrand**. O reden Sie nur fort,  
 Beleid'gen kann Madam mich nicht,  
 Ich weiß, daß Sie aus Freundschaft spricht.  
 Nein, mich beleidigt's nicht,  
 Ich weiß, daß Sie nur Freundschaft spricht,  
 Daß Sie aus Freundschaft spricht.

**Henriette**. Ja, sie versteht, ja, sie versteht die Art,  
 Wie Unkraut man stets untern Weizen sät.

**Mad. Bertrand**. Ei seht! ei seht doch, seht!  
 Beweist man sich gefällig auch,  
 Lohnt Undank stets nach altem Brauch.

**Chor der Frauen** (besänftigend wie oben).

Haltet ein und laßt die Spötterein! —

**Henriette** (zu den Frauen). Großen Dank, verehrte Damen,  
 Daß Sie so gefällig zu mir kamen,  
 Doch jetzt muß ich zur Wirtschaft sehn.

**Chor der Frauen**. Ist's so gemeint, so laßt uns gehn. —

Habt Ihr's übel uns genommen,  
 So ziehn wir uns jetzt zurück;  
 Doch wir sind bloß hergekommen,  
 Euch zu wünschen Heil und Glück!

**Die Nachbarinnen und Handwerkerfrauen** (gehen durch das  
 Mittelthor nach rechts und links ab).

**Mad. Bertrand** (bleibt zurück und wendet sich mit einigen Schritten  
 nach rechts).

**Henriette** (begleitet die Nachbarinnen, nimmt von ihnen Abschied  
 und wie sie sich wendet, erblickt sie Mad. Bertrand).

## Vierter Austritt.

Mad. Bertrand, Henriette zu ihrer Linken.

Henriette (spricht). Wie, Sie noch immer da, Frau Nachbarin?

Mad. Bertrand. Allerdings. Wir haben uns für nichts und wieder nichts entzweit und daran thaten wir sehr unrecht, denn Frauen sollten immer untereinander einig sein, und sich beistehen gegen den gemeinsamen Feind: gegen die Männer. Und mit dem Ihrigen ist's auch nicht ganz richtig. Das ist auch so ein Erbfeind. Ich hab' allerlei erfahren.

Henriette. Wirklich!

Mad. Bertrand. Ich wollte nur warten, bis die andern alle fort wären, denn die Können nichts verschweigen. [Sie wissen ja, was das für Klatschbasen sind! Bei ihnen thut — im Vertrauen gesagt — ein Wort dieselbe Wirkung wie eine öffentliche Bekanntmachung, bei der man noch oben-drein die Kosten für das Auströmmeln erpart.]

Henriette. Und Sie glauben, daß mein Mann — ?

Mad. Bertrand. Es noch ärger macht als die übrigen! Ja, wenn man schon ein paar Jahre verheiratet ist, so trifft es sich wohl — aber so! Am Hochzeitsabende! Es ist wirklich unerhört!

Henriette. Nicht wahr, Madame? Und Sie wissen also — ?

Mad. Bertrand. Alles, alles weiß ich! Aber ich höre kommen — hier ist nicht der Ort, davon zu sprechen. Gehen Sie mit mir nach Hause, dort sind wir ungestört! Kommen Sie, liebe Freundin — durch die kleine StraÙe ist es näher. Sie sind wirklich recht sehr zu beklagen.

Beide (gehen durch die kleine Gitterpforte rechts vorn ab).

Roger (kommt, in Nachdenken versunken, mit untergeschlagenen Armen von links hinten durch das Mittelthor herein).

## Fünfter Austritt.

Roger allein.

Roger (sieht im Vorbergrund plötzlich still und geht dann langsam auf und nieder). Was soll ich davon denken? Ich begreife es nicht! Diesen Morgen befand ich mich an der nämlichen Stelle, von der man mich gestern Abend fortführte. (Er

sieht sich um und erkennt auf der linken Seite sein Haus.) Meine arme Henriette! Was wird sie für Angst um mich ausgestanden haben! (Er geht an die Hausthür und klopft einigemal.) Henriette! Henriette! — Keine Antwort! Sie ist ausgegangen! Wie kann ich nur den Unglücklichen zu Hilfe kommen? Baptiste, der auch vor wenigen Augenblicken mit denselben Vorsichtsmaßregeln zurückgebracht wurde, ist beim Kommissär, um Anzeige zu machen. Ich selbst war beim Maire, der mir befohl, nach Hause zu gehen und seine weiteren Verfügungen abzuwarten. Was kann ich sagen? Welche Anzeichen kann ich ihm angeben? Umsonst such' ich mir alles, was geschah, ins Gedächtnis zu rufen! Weiß ich denn, wo ich gewesen bin?

Baptiste (kommt bleich und verstört mit einem Degengriff in der Tasche von links hinten durch das Mittelthor).

### Sechster Auftritt.

Roger, Baptiste zu seiner Linken.

Roger. Wie siehst du denn aus?

Baptiste. Wie eine geknickte Lilie! Nur dir zuliebe komm' ich her, denn mir ist gar nicht wohl zu Mute.

Roger. Wo fehlt dir's denn?

Baptiste. Ich habe so ein Frösteln, so ein Zittern in meinen Gliedern.

Roger. Du hast das Angstfieber!

Baptiste. Leicht möglich! Seit gestern verließ es mich nicht!

Roger. Du kommst vom Polizeikommissär? Was hat er gesagt?

Baptiste. Nichts! Denn ich habe ihn gar nicht gesehen.

Roger. Hatteſt du mir nicht versprochen, schnell hinzueilen?

Baptiste. Allerdings! — Ich war auch schon vor seinem Hause, da traf ich auf —

Roger (einsinkend). Auf jene Schurken?

Baptiste. Nein, auf allerlei Gedanken und Reflexionen. Siehst du, Roger, der prachtvolle Wagen, in dem wir fuhren, die zwei Beutel voll Gold, die wir erhielten, die zahlreiche Dienerschaft, die uns umgab und die so unhöflich war — alles das beweist —



Roger. Nun?

Baptiste. Das alles beweist, daß ein großer Herr die Hand im Spiel hat und daß geringe Leute nicht gut thun, sich in so vornehme Angelegenheiten zu mischen.

Roger. Wo denkst du hin?

Baptiste. Daß jeder sich selbst der Nächste ist. Überlege nur einmal und du wirst finden, daß die reichen Leute immer recht haben.

Roger. Sapperment! Und warum?

Baptiste. Warum? Warum? — Nun eben weil sie reich sind, haben sie recht; denn daß sie reich sind, daran thun sie sehr wohl, und du hast unrecht, dich in Dinge zu mischen, die dich nichts angehen.

Roger. Ich sollte die Unglücklichen ihrem Schicksal überlassen — meinen Wohlthäter —?

Baptiste. Für den ist mir nicht bange! Das scheint auch so ein großer Herr zu sein. Wenn unser einer in Gefahr ist, so kommt er gewöhnlich darin um. Aber die vornehmen Leute wissen sich schon herauszuhelfen.

Roger. Angeschmiebet in jener finstern Grotte, dem furchtbarsten Hungertode preisgegeben, wie wäre es möglich, sich aus dieser Lage zu befreien?

Baptiste. Bah, durch Protektion! — Und dann wisse, daß diesen Morgen, als sie mir die Binde abnahmen, der eine mir ins Ohr flüsterte: Hüte dich, zu plaudern, wenn dir dein Leben lieb ist!

Roger. Das sagte man mir auch, doch was liegt daran! Daran lehre ich mich nicht!

Baptiste. Ei, schönen Dank — obnehin glaubte ich vorhin auf der Straße einen Menschen zu bemerken, der mir überall nachzuschleichen schien.

Roger. Und du hast ihn entwischen lassen? Hast ihn nicht gleich festgehalten?

Baptiste. Warum nicht gar? Das hab' ich schön bleiben lassen! Davon bin ich gelaufen!

Roger. Hasenherz! Das hätte mir begegnen sollen! Sieh, Baptiste, mir ist's nicht möglich, unthätig zu bleiben! Geschehe mir auch was da wolle, ich muß sie befreien.

Baptiste. Wie kann man nur so egoistisch sein!

**Roger.** Ich bitte dich, denke nach, besinne dich! Hast du nichts gesehen, nichts gehört, was uns auf irgend eine Spur bringen könnte?

**Baptiste.** Nichts. [Auf dem Wege hin und zurück waren mir die Augen verbunden, und in der Grotte, wo der Grimmige mit uns sprach, hatte ich dermaßen Angst, daß ich weder hörte noch sah.] Wenn ich aber sicher auf deine Verschwiegenheit zählen dürfte, könnte ich dir eine Entdeckung mitteilen, die ich gemacht habe.

**Roger** (ihn umarmend). Sprich, Bruderherz, sprich!

**Baptiste.** Außerhalb der Grotte, wo ich die Klammern an den großen Stein legen mußte und wo es noch zehnmal finsterner wurde, nachdem wir alle Zugänge vermauert hatten, stolperte ich und fiel zu Boden; aber indem ich um mich hertappend wieder aufstand, fühlte ich unter meinen Händen eine Art von Dolch, der vermutlich den Leuten aus dem Hause gehörte. Ich verbarg ihn schnell in meine Tasche und (weise) hier hab' ich ihn. (Er zieht ihn hervor und reicht ihn hin.)

**Roger** (nimmt ihn). O gieb, geschwind! (Er betrachtet ihn.) Ein Degengriff — wozu kann uns die Entdeckung führen? — Was seh ich? — Ein Schild und ein Wappen? Ich lebe wieder auf! Endlich ein Strahl von Hoffnung!

**Baptiste.** So weißt du —?

**Roger.** Noch nicht — (Er will fort) Doch will ich sogleich —  
**Baptiste** (ihn haltend). Und der Herr Maire, dessen Befehle du hier erwarten sollst?

**Roger.** Du hast recht. — So geh du selbst zu unserem Nachbar, dem Goldarbeiter am Ende der Straße, vielleicht weiß er oder findet es in seinen Büchern, wem dieses Wappen zugehört. Sieh, das ist alles, was ich von dir verlange!

**Baptiste.** Aber ich fürchte —!

**Roger.** Eile, ich stehe für alles!

**Baptiste** (eilt durch das Mittelthor nach rechts hinten ab).

### 【Siebenter Austritt.

Roger allein.

#### Tr. 21. Arie.

**Roger.** Ha, was ist hier zu thun?

Raum wag' ich noch zu hoffen,

Vielleicht nah sind die Opfer und erliegen dem  
Schmerz! —

Doch welcher Weg steht zur Rettung mir offen,  
Der sie aus den Qualen befreit? —

O güt'ger Gott, dem nichts entgeht,  
Enthülle meinem Blick des Verbrechens grause Spur!  
Inbrünstig sehet meine Stimme zu dir, Allmächt'ger!  
Nicht für mich, doch für die Unglücksel'gen,  
Für den teuren Freund, den Wohlthäter nur;  
Errette mir den Wohlthäter nur! —

All sein Hoffen und all sein Glauben,  
O Gott, ruht auf mir nur allein.

Jede Minute bringt Gefahr,

Giebt ihn vielleicht dem Tod zur Beute.

Schon jetzt vielleicht, o welche Grausamkeit,

Vielleicht den Abend, ach, ist es nicht mehr Zeit! —

(Mit einigen Schritten nach links.)

O güt'ger Gott, dem nichts entgeht,  
Enthülle meinem Blick des Verbrechens grause Spur!  
Inbrünstig sehet meine Stimme zu dir, Allmächt'ger!

Nicht für mich, doch für die Unglücksel'gen,

Für den teuren Freund, den Wohlthäter nur!

Den Wohlthäter, o rette, rette nur ihn, rette nur ihn,  
Rette nur, ja, den Wohlthäter rette nur!

(Er sieht gedankenvoll links vorn.)

Mad. Bertrand (kommt durch die kleine Gitterpforte rechts vorn).

### Achter Auftritt.

Mad. Bertrand, Roger zu ihrer Linken.

Mad. Bertrand (für sich). Arme junge Frau! Die ganze  
Vorstadt wird sie bemitleiden. Ich will mich doch erkun-  
digen — (Sie bemerkt Roger, laut) Sieh da, Nachbar! Eben  
erst nach Hause gekommen, wie es scheint?

Roger. Soeben! Und was führt Sie so früh zu uns,  
Madame Bertrand?

Mad. Bertrand. So früh? Wie man es nimmt. Es giebt Leute, die es zum Nachhausegehen ein wenig spät finden, und wenn ich Ihre Frau nicht beruhigt hätte —

Roger. Meine Frau? Wo ist Henriette?

Mad. Bertrand. Bei mir! Sie wollte Sie gar nicht mehr sehen, nie mehr Ihre Schwelle betreten; doch ich übernahm es, euch beide wieder miteinander zu versöhnen.

Roger. Sie haben sich der Sache angenommen? Nun, dann bleiben wir gewiß getrennt. (Er wendet sich nach dem Mittelthor.)

Baptiste (kommt außer Atem von rechts hinten durch das Mittelthor).

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Baptiste nimmt die Mitte.

Roger. Nun, wie ist es? Was bringst du für Nachricht?

Baptiste. Etwas Wichtiges, und diesmal bin ich auch nicht umsonst so gelaufen.

Roger. Gott sei gelobt! Weiter!

Mad. Bertrand. Jawohl, weiter! weiter!

Baptiste. Ich war bei dem Goldarbeiter —

Mad. Bertrand. Goldarbeiter? Wie? An unserer Ecke?

Baptiste. Am Ende der Straße. Ein geschickter Mann, der im fünften Stock, unterm Dach wohnt, die Wappen der ganzen Welt kennt — und das unfrige sogleich für das der Familie von Merinville erkannte, deren Hotel am Arsenal liegt —

Mad. Bertrand. Der Herzog von Merinville. Einer der Reichsten in Paris.

Baptiste. Ich lief sogleich dorthin; aber mit aller Vorsicht und ohne mich in Gefahr zu begeben. Ich traf eine Menge Leute im Hof, welche alle von dem jungen Grafen von Merinville sprachen, einem jungen Offizier, der gestern Abend das Hotel verlassen und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sei!

Roger. Ja, er war es, mein Wohlthäter!

Baptiste. Das dacht' ich auch und lief so schnell ich konnte hierher, um dich davon zu benachrichtigen.

Roger. Diese Entdeckung kann uns leider nichts helfen. Wir kennen nun wohl das Opfer, aber nicht seinen Feind,

nicht den Ort, wo es schmachtet. Noch ist mir alles in Dunkel gehüllt. — Und doch, wenn ich die Umstände bedenke —

Mad. Bertrand (zu Roger, indem sie die Mitte nimmt). Wenn Sie mir nur sagen wollten —

Roger (geht links mit großen Schritten auf und nieder). Laßt mich! laßt mich! Dazu ist jetzt keine Zeit. Ich bitte euch, laßt mich jetzt allein!

Mad. Bertrand. Aber Sie, Meister Baptiste, werden mir doch sagen, was das für Umstände sind?

Baptiste. Wie? Sie wissen noch nichts?

Mad. Bertrand. Keine Silbe!

Baptiste. Können Sie schweigen? (Er führt sie einige Schritte vor.)

Mad. Bertrand. Wie das Grab!

Baptiste. Ich auch! (Er eilt durch das Mittelthor nach rechts ab.)

Mad. Bertrand (folgt ihm).

### Behnter Auftritt.

Roger allein.

Roger (auf und nieder gehend). Was soll ich beginnen? Wo sind' ich Hilfe, wo Rettung? (Er sieht nach rechts vorn.) Wer kommt denn da schon wieder? Henriette — es ist meine Frau!

Henriette (kommt von rechts vorn durch die kleine Gitterpforte).

### Elfster Auftritt.

Henriette, Roger zu ihrer Linken.

Henriette (talt). Ei, der Herr Roger schon zurück? Ich hätte geglaubt, man würde sich schämen, sich wieder vor mir sehen zu lassen.

Roger. Wie verstehe ich das?

Henriette. Man fürchtet vielleicht meine Vorwürfe? O ich bin nur eifersüchtig auf Leute, die ich liebe, und ich bin bloß gekommen — um dir mitzutheilen, daß ich dich nicht mehr liebe!

Roger. Und warum? Was hab' ich dir gethan, Henriette?

Henriette. Du kannst noch fragen? (Sie weint.) Denke dran, was du diese Nacht gethan hast!

Roger. Henriette, ich kann dir versichern —

Henriette. Spare deine Lügen, ich weiß alles. Man hat mir alles erzählt. Der Aufwärter aus dem Wirtshaus sah dich gestern mit zwei Herren davoneilen. Wo seid ihr denn so geheimnißvoll hingegangen?

Roger. Ja, wenn ich das wüßte —

Henriette. Du weißt es nicht? (Bestimmt.) Nun gut, ich weiß es, mein Herr!

Roger (freudig). Wär' es möglich — Du weißt es? Settchen!

Henriette. Ja, ja, ich weiß es. Madame Bertrand erzählte mir deine nächtlichen Zusammenkünfte. Als sie nach Hause kam, war sie so bekümmert, daß sie nicht einschlafen konnte. Ungefähr eine halbe Stunde nachher hört sie einen Wagen vorbeifahren, sie öffnet ihr Fenster und sieht — nein, ich kann es vor Behmut nicht sagen!

Roger (mit Feuer). Uns Himmels willen, liebe Henriette, sprich! fahre fort — ich bitte dich! Mein Leben — mein Glück hängt davon ab!

Henriette. Dein Glück — Trennloser? Dich sah sie mit denselben zwei Personen aus dem Wagen steigen und nebenan in das prächtige Hotel des fremden Herrn gehen.

Roger (freudig erhaunt). Was hör' ich? In welches Hotel?

Henriette. In das Hotel des türkischen Gesandten — in den Harem!

Roger (stürzt auf die Knie). In den Harem? O Gott, ich danke dir.

Henriette. Ja, du hast Ursache genug, ihn und mich um Verzeihung zu bitten!

Roger (aufstehend). Liebes, gutes, herrliches Weib! Ach, wenn du wüßtest, wie glücklich du mich machst. Ich liebe dich, ich bete dich an! Aber ich darf keine Zeit verlieren! Ich muß noch einmal in den Harem! (Er eilt durch das Mittelthor nach rechts ab.)

Mad. Bertrand (kommt gleichzeitig von rechts durch das Mittelthor).

### Zwölfter Auftritt.

Mad. Bertrand, Henriette zu ihrer Linken. Dann Roger mit Handwerkern.

Mad. Bertrand. Was hat er denn? Was will er denn damit sagen?

Henriette (noch ganz fassungslos). Ach, liebe Madame Ber-

trand, ich bin eine unglückliche Frau! Mein Mann geht in den Harem, er hat den Verstand verloren!

**Mad. Bertrand.** Vielleicht durch Ihre Schuld, Frau Nachbarin! Sie haben ihm wohl heftige Vorwürfe gemacht — man muß bei solchen Gelegenheiten vorsichtig zu Werke gehen. Er ist noch zu neu im Ehestande, ist solche Auftritte nicht gewohnt.

**Henriette.** Im Gegenteil, ich war nur zu gut gegen ihn! Aber ich werde mir schon Genugthuung verschaffen. Sogleich geh ich zu meinem Bruder, um ihm alles zu erzählen. Er soll mir helfen!

**Mad. Bertrand.** Ihr Bruder! Da werden Sie wenig Trost finden, denn mit Verwunderung habe ich von seiner alten Magd gehört, daß auch er diese Nacht nicht nach Hause gekommen ist!

**Roger** (eilt mit Handwerkern, Handwerkszeug, Maurergerät, Brecheisen in den Händen, von rechts nach links vorüber).

**Henriette.** Wie? Er auch? Ist das möglich?

**Mad. Bertrand.** Es ist wie ich sage! — Eine feine Familie! Einer wie der andere! Was für ein böses Beispiel für die ganze Vorstadt!

**Henriette.** Ich werde mit meinem Bruder ein ernsthaftes Wort sprechen.

**Mad. Bertrand.** Recht so — ich unterstütze Sie! Das ist eine Sache, die uns Frauen gemeinschaftlich angeht!

**Henriette.** Sie haben ja gar keinen Mann!

**Mad. Bertrand.** Gleichviel! Man weiß nicht, was geschehen kann! (Sie geht nach hinten und sieht nach rechts hinein.) Aber sehen Sie nur! Warum laufen denn dort so viele Leute zusammen?

Eine Volksmenge, Männer, Frauen und Kinder, (eilt beim Eintritt der Musik hinten von rechts nach links vorüber).

Baptiste (unter ihnen, kommt durch das Mittelthor).

### Dreizehnter Austritt.

Die Vorigen. Baptiste nimmt die Mitte. Dann die Volksmenge.

### Ar. 22. Finale.

Baptiste (erschöpft). Welch ein Tumult dort in der Stadt, Ich sag euch ja, es geht gewiß noch schief!

Mad. Bertrand, Henriette. Was giebt's?

Baptiste. Ich sah zwar nichts, doch ich fürchte den Zorn  
des Bösewichts,

Drum verbirg mich hier, denn es gilt leider mir!

Hört nur — gleich sind sie hier!

Die Volksmenge (wird von links sichtbar).

Mad. Bertrand. Mein Gott, was kann das sein?

Henriette. Gott, meine Angst, sie tötet mich!

Mad. Bertrand. Euer Haus wird umringet.

Baptiste. Fürwahr, ein schlechter Spaß,

Der noch ins Grab uns bringt,

Wir gehen alle drauf!

Alle drei (wenden sich nach rechts und bedecken das Gesicht mit den Händen).

Chor des Volks. Seht, sie nahn, ja, sie nahn! Das heißt Glück!

(Großer Lärm von links hinten.)

Roger (eine Brechstange in hoherhobener Hand, eilt von links hinten durch das Mittelthor herein).

Léon von Merinville und Irma (folgen ihm).

Die Menge (drängt nach).

Die Handwerker (ebenso, mit Handwerkszeug, Maurergerät, Brecheisen in hoherhobenen Händen).

### Vierzehnter Auftritt.

Mad. Bertrand. Baptiste. Henriette. Irma. Roger. Léon.  
Volk und Arbeiter zurückstehend.

Stellung:

\* \* \* \* \*

Volk und Arbeiter.

\*

Baptiste.

Irma.

\*

\*

Mad. Bertrand. Henriette.

Roger.

\*

Léon.

Chor von Volk und Arbeitern.

Im Nu hat ihr Los sich gewendet,  
Und Schmerz und Angst sind schnell geendet,  
O welch ein sel'ger Augenblick!



Léon (zu Roger). Dir danken wir Leben und Glück!

Irma (ebenso). Dir danken wir Leben und Glück!

Irma und Léon. Den Tod hast du von uns gewendet!

Léon. Der Geliebten gabst du mich zurück!

Irma. Dem Geliebten gabst du mich zurück!

Irma und Léon. Und Angst und Schmerz sind nun geendet!

Roger. O Gott! Welcher Augenblick!

(Er tritt an Irma vorüber zu Henriette.)

Auf mich in vor'ger Nacht

Warst mit Recht du aufgebracht,

Doch dieser beiden Glück

Ließ das unsre mich vergessen.

Léon (zu Roger und Henriette).

Euer Lohn sei meinem Danke angemessen!

Irma (zu Roger). Zähle ewig auf mich!

Léon (ebenso). Reich und sorglos mach' ich dich!

Henriette, Roger, Irma, Léon.

Am Freundschaftshimmel glänzt treuer Liebe Sonne!

Mad. Bertrand, Baptiste, Henriette, Roger, Irma, Léon.

Ach, für uns neue Lebenswonne!

Dein Lieb verflünde was geschah,

Die guten Freunde waren da.

Nur Courage, nicht verzage,

Treue Freunde sind stets nah!

Dürft nur wagen, nicht verzagen,

Treue Freunde sind stets nah!

Alle. Treue Freunde sind stets nah!

